

Neueste Mittheilungen.

Verantwortlicher Herausgeber: Karl Somann.

Berlin, Freitag, den 4. Mai 1894.

Als einen kläglichen Mißerfolg

hat die sozialdemokratische Agitation den Verlauf der diesjährigen Maifeier zu verzeichnen. Das Volk begeht seit Jahrhunderten die frohen und schönen Festtage der Oster- und Pfingstzeit, deren kirchliche Bedeutung kraft des Empfindens der Volksseele in sinnige Beziehung gebracht ist zu dem Wiedererwachen und Aufblühen des Lebens in der Natur. Dem gütigen Schöpfer, der uns jedes Jahr die Wunderwerke der Schöpfung gleichsam neu erleben läßt, dem gnädigen Erlöser, der der Seele Befreiung aus der Sündennacht und aus der Winterstarre des Unglaubens bereitet, schallt allerorten Preis und Dank. Die Menge, die sich erst in der Kirche zu einer andachtsvollen Gemeinde vereinigt hatte, strömt dann hinaus in Gottes freie Welt, um sich an ihr und in ihr zu erfreuen und aus den Wunderwerken des Lenzes sich Trost und Hoffnung für das eigene Dasein zu schöpfen. Das Volk ist bei dieser guten alten Sitte geblieben, weil sie ganz seinem Bedürfnis und Empfinden entspricht, und als vor fünf Jahren von den Leitern der internationalen Sozialdemokratie der Befehl ausging, den ersten Mai zu einem „Weltfeiertage der Arbeiter“ zu machen, der zugleich ein Gedenktag der „großen Revolution“ von 1789 sein sollte, hat er selbst bei den verbissensten Anhängern nur sehr beschränkte Gefolgschaft gefunden. Man wollte die gesammte Arbeiterschaft zwingen, an diesem Tage die Arbeit niederzulegen, und rief ihr das prahlrische Wort zu: „Alle Käder stehen still, wenn dein starker Arm nur will“; man wollte damit auch die Massenagitation für die Forderung der Achtstundenarbeit verbinden.

Fünfmal haben wir seitdem diesen „Weltfeiertag“ erlebt, und von Jahr zu Jahr ist die Bewegung mehr im Sande verlaufen. Die Forderung des allgemeinen Niederlegens der Arbeit haben die Führer selbst wohlweislich bald fallen lassen, und ebenso die der Achtstundenarbeit. Ihre Blätter beschränken sich darauf, empfindsame Betrachtungen über den „Arbeiterfrühling“ anzustellen, sie sind zum Theil genöthigt, selbst vor Unbotmäßigkeit gegen Behörden und Arbeitgeber, die verhängnißvolle Folgen haben könnte, zu warnen. Die Feier des „Weltfeiertages“ bestand auch diesmal wieder nur darin, daß in größeren Industriestädten Gewerkschaften Abendversammlungen abhielten, und daß man hier und da „Maimarken“ verkaufte, durch deren Lösung der Arbeiter vom Tagesverdienst des 1. Mai einen Beitrag zur Partekasse leisten soll; denn diese braucht bekanntlich fort und fort Geld. Die organisirte Sozialdemokratie, auf deren „Disziplinierung“ die Führer sich so viel zu Gute thun, zog es danach, wie man sieht, vor, sich der bürgerlichen und staatlichen Ordnung zu fügen. Die „wilde“ Sozialdemokratie aber, die in der organisirten das echte, rechte Bourgeoisium verachtet, richtete erst recht nichts aus.

Lau und flau ist in Deutschland, wie im Auslande, auch die diesjährige Maifeier verlaufen; die Abschwächung, die die Bewegung dafür von Jahr zu Jahr mehr erfährt, zeigt, daß sie aus materiellen wie aus ideellen Gründen im Volke nicht Wurzel schlagen konnte. Ganz vereinzelt sind die Nachrichten, wonach an einigen Orten die Polizei aufgeboten werden mußte, um Haufen von Arbeitslosen und Tagedieben, die demonstrieren wollten, mit leichter Mühe zu zerstreuen. Im Londoner Hyde Park hat sogar das Volk selbst den demonstrierenden Anarchisten eine Lektion erteilt, indem es sich auf sie stürzte und ihre Fahnen zerriß. Darin liegt eine Anerkennung für den gesunden Sinn des Volkes, das sich in seiner Mehrheit und in seinem Kern von sozialistischen Schmeichlern und Wortführern nicht gängeln läßt, eine Anerkennung für das feste Gefüge der Staats- und sittlichen Ordnung, das mit hohlen Großsprechereien nicht erschüttert werden kann. Daß das auch in Zukunft so bleibe, wollen wir insbesondere für unser Volk und Vaterland, für den Fortschritt in Wohlstand und Gefittung hoffen.

Unser auswärtiger Handel.

Für das Jahr 1893 konnte, wie seiner Zeit mitgetheilt, das erfreuliche Ergebnis festgestellt werden, daß die Ausfuhr aus Deutschland dem Werthe nach um 133 1/2 Millionen Mark größer, dagegen die Einfuhr um 42 Millionen Mark geringer war als im Jahre vorher. Das Steigen der Ausfuhr deutet auf die wachsende Verbreitung von Fabrikaten auf ausländischen Absatzmärkten hin und beweist zugleich, daß die Handelsverträge, die wir mit anderen Mächten abgeschlossen haben, uns die Möglichkeit hierzu verschafft haben. Das Sinken der Einfuhr ist dementsprechend als günstiges Symptom aufzufassen, allerdings aber nur dann, wenn hierbei namentlich ausländische Fabrikate, die den unsrigen Konkurrenz machen würden, beteiligt sind; eine Zunahme der Einfuhr an Rohstoffen läßt dagegen auf einen Aufschwung unserer industriellen Thätigkeit schließen.

Nun liegen Mittheilungen über den auswärtigen Handel im ersten Vierteljahr dieses Jahres (1894) vor, wonach die Einfuhr gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres dem Werthe nach um 55 Millionen Mark gestiegen, die Ausfuhr dagegen um 90 Millionen Mark gesunken ist (der Menge nach haben beide zugenommen, erstere um fast 7, letztere um 2 1/4 Millionen Doppelcentner). Es hat sich also mit einem Schlage das wirtschaftlich günstige Bild des Vorjahres, wenigstens scheinbar, zu seinen Ungunsten verändert.

Die Schlussfolgerung liegt nahe, daß diese ungünstige Entwicklung des Außenhandels mit den Handelsverträgen in Zusammenhang steht. Indes eine nähere Prüfung derjenigen Zahlen, in denen die Ausfuhr gesunken, die Einfuhr gestiegen, zeigt, daß diese Schlussfolgerung voreilig und unzutreffend sein würde. An dem Rückgang der Ausfuhr sind nämlich in erster Linie und zwar mit 28 Millionen Mark die Edelmetalle beteiligt, und hierin kann eine Verschlechterung unserer wirtschaftlichen Lage nicht erblickt werden. Nach Abzug dieser bleibt nun allerdings noch immer eine Verminderung der Ausfuhr um 62 Millionen Mark übrig. Allein dieser Rückgang ist auf außergewöhnliche und vorübergehende Ursachen zurückzuführen, die inzwischen schon wieder weggefallen sind oder doch wenigstens bald wegfallen werden. Man erinnert sich, daß wir im Sommer 1893 eine sehr geringe Ernte an Futtermitteln hatten. In Folge dessen konnte an „Getreide und anderen Erzeugnissen des Landbaus“ im ersten Quartal um 8 Millionen Mark weniger ausgeführt werden. Wenn ferner die Ausfuhr von Hopfen um 7 Millionen Mark geringer geworden ist, so erklärt sich dies aus der gleichfalls schlechten Ernte an Hopfen im Jahre 1893. Insgesamt sind also 15 Millionen Mark Verminderung der Ausfuhr auf die schlechte Ernte zurückzuführen. Der hiernach noch verbleibende Ausfall in der Ausfuhr von 47 Millionen Mark ist zum großen Theil auf Rechnung des im August vorigen Jahres eingetretenen Zollkriegs mit Rußland zu setzen. Einerseits wurde die Ausfuhr hierdurch direkt verhindert, sodann aber durch den Umstand, daß die Beendigung des Zollkriegs alsbald zu erwarten sei, gerade in den beiden Monaten Januar und Februar sowie in der ersten Hälfte des März noch mehr, als nöthig gewesen wäre, eingeschränkt. Die Vierteljahrsausfuhr nach Rußland ist sonst auf etwa 60 Millionen Mark zu berechnen, und diese ist in dem gedachten Vierteljahr so gut wie ganz ausgefallen. Ebenso ist unsere Ausfuhr durch die Handelskrisis in den Vereinigten Staaten im ersten Vierteljahr beeinträchtigt worden. So kommt es, daß namentlich in Baumwolle und Baumwollwaaren, Seide und Wollenwaaren, die in Rußland und Amerika einen starken Absatz finden, die Ausfuhr zurückgegangen ist, z. B. Wolle und Wollenwaaren nach Rußland um 9 Millionen Doppelcentner, nach den Vereinigten Staaten um fast 7 Millionen Doppelcentner, Seide